Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt" und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg., bei den Postanstalten incl. Abraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfg.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg., auswärtige mit 15 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 25 Pfg. berechnet, hierauf 10% Kriegszuschlag und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Kleinste Anzeige 30 Pfg., vorauszahlbar.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266.

Vierundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 95. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Dienstag, den 5. Dezember. | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | **1916.**

Die Donauarmee im Vormarsch auf Bukarest.

Schon der amtliche bulgarische Bericht hatte mitgeteilt, daß die Donauarmee der Heeresgruppe Mackensen von Giurgiu aus im Vormarsch auf Bukarest begriffen sei. Diese erfreuliche Nachricht, die den Schleier von den Operationen und Bewegungen in der Walachei wegnimmt, und die überall mit großer Freude begrüßt werden wird, wird auch durch den deutschen Heeresbericht bestätigt, denn dieser erwähnt ausdrücklich, daß sich die Donauarmee in Richtung auf Bukarest vorbewege. Sie hat sich dabei den Uebergang über die Neajlow-Niederung erkämpft. Es ist dies ein Fluß, der südlich Pitesti entspringt und von dort aus in südöstlicher Richtung fließt und südlich Bukarest sich nach Osten wendet und in den Argesul einmündet. Von Giurgiu führt eine Chaussee und eine Bahn unmittelbar nach dem nur 50 Kilometer entfernten Bukarest, die beide den Neajlow-Abschnitt überschreiten. Die Uebergangsstellen liegen noch 20 Kilometer südlich der rumänischen Landeshauptstadt. Sie sind von der Donau-Armee bereits überschritten, sodaß diese nur einen Tagesmarsch von der äußeren Fortslinie entfernt ist. Mit dem Ueberschreiten dieses Abschnittes hat sich die Donauarmee auch dem Unterlauf des Argesul genähert. Dieser Fluß entspringt in den Transsilvanischen Alpen östlich Campolung, fließt hart östlich Pitesti vorbei und läuft parallel mit dem Neajlowfluß nur wenige Kilometer von ihm getrennt. Er führt unmittelbar westlich von dem äußeren Bukarester Forts vorbei, und wendet sich südlich Bukarest nach der Einmündung des Neajlow direkt in östlicher Richtung, um erst in seiner letzten Strecke wieder nach Süden zu fließen und bei Oltenica gegenüber dem vielgenannten Brückenkopfe von Tutrakan in die Donau einzumünden. Er beschreibt also einen flachen Bogen um die West- und Südfront von Bukarest und durchschneidet das ganze Vorgelände der Festung auf diesen beiden Seiten.

Der Westflügel der Armee Falkenhayn hatte nach den letzten Nachrichten den Altfluß erreicht und überschritten. Er hat seinen Vormarsch in östlicher Richtung fortgesetzt. Zwischen dem Altfluß und Bukarest befinden sich zahlreiche Wasserläufe, die alle die Richtung von Norden nach Süden einschlagen und ebenso viele Geländeabschnitte bilden, die sich an und für sich gut für eine Verteidigung mit der Front nach Westen eignen. Die Rumänen scheinen jetzt auch versucht zu haben, unter Ausnutzung dieser günstigen örtlichen Verhältnisse Widerstand zu leisten, wobei sie aber auf den beiden Flügeln von den Truppen der Mittelmächte umfaßt und in der Flanke angegriffen wurden, denn die Donauarmee hatte ihren rechten Flügel weit vorgetrieben und schon die Gegend südlich Bukarest erreicht, und von Norden her drangen die siegreichen Truppen der Armee Falkenhayn über Compulong und Pitesti in den verschiedenen Flußtälern weiter vor, und standen zum Flankenangriff bereit. Unter diesen Umständen wurde der feindliche Widerstand überall gebrochen. Die Rumänen mußten weiter in östlicher Richtung zurückweichen. Auch der Gegenstoß einer rumänischen Division hat daran nichts zu ändern vermocht. Wie erfolgreich die Kämpfe für die Truppen der Mittelmächte gewesen sind, geht auch aus der reichen Siegesbeute hervor, die ihnen wiederum zugefallen ist.

Die Russen haben ihren hart bedrängten Bundesgenossen gar keine unmittelbare Hilfe und Unterstützung nach der Walachei entsendet, dafür aber an der Nordgrenze von Siebenbürgen und in der Bukowina zwischen dem Jakobeniaß und der Gegend von Kedkiwasarhely auf einer Front bereits von 300 Kilometer Luftlinie mit starken Kräften eine Entlastungsoffensive ausgeführt. Schon mehrere Tage lang greifen Russen und auf ihrem Südflügel auch Rumänen die Stellungen der Armeen Arz und Köveß vergeblich an. An einzelnen Stellen wurden die russischen Massen sechsmal hintereinander zum Angriff vorgetrieben. Die russisch-rumänische Entlastungsoffensive kann im allgemeinen als gescheitert bezeichnet werden. Sie errang nur örtliche Vorteile, und wo ihnen am ersten Tage infolge des überraschenden Ansturmes größere örtliche Gewinne zugefallen waren, wurden sie in der Folge durch glückliche Gegenangriffe deutscher Truppen wieder daraus vertrieben. Auf diese Weise ist die russische Entlastungsoffensive vollkommen gescheitert. Die Operationen in der Walachei können ungestört fortgeführt werden, jede Gefahr für die Nordflanke und die rückwärtigen Verbindungen der Armee Falkenhayn sind beseitigt. Ebenso ergebnislos verliefen feindliche Angriffe in der Dobrudscha, wo Teile der Heeresgruppe Mackensen ihre Stellungen zwischen Donau und Schwarzer Meeresküste erfolgreich behaupteten.

Deutscher Standpunkt in der U-Boot-Frage.

Eröffnungen für Norwegen.

Mtb. Christiania, 30. November. Der Kaiserliche Gesandte Michahelles hat dem Mitarbeiter von „Dagbladet" und „Stavanger Aftonbladet" eine längere Unterredung gewährt, in der nochmals der deutsche Standpunkt in den U-Boot-Fragen dargelegt wird.

Der Gesandte betonte, daß Deutschland keinerlei Sonderbehandlungen weder der Kriegs-, noch der Handels-U-Boote dulden könne. Norwegen habe als einziger neutraler Staat durch Sondervorschriften für U-Boote beider Art im Sinne der Verbandsnote den Anschein erweckt, als wolle es sich der Auffassung des Vierverbandes anschließen. Die Note sei deshalb in Deutschland als eine gegen deutsche Interessen gerichtete unfreundliche Handlung aufgefaßt worden. Die norwegische Regierung habe jedoch inzwischen weitere Aufklärung gegeben. Die Verhandlung dauerten fort, über die er Aufschluß nicht geben könne. Vor allem unterstrich der Gesandte fernerhin den Umfang und die Bedeutung des Bannwaretransports durch norwegische Schiffe, durch die der Krieg verlängert werde. Dagegen müsse sich Deutschland mit allen völkerrechtlich erlaubten Mitteln wehren, um auch dadurch auf das große Ziel hinzuarbeiten, den Krieg durch einen baldigen, für Deutschland günstigen Frieden zu beenden zum Heil auch der neutralen Staaten.

Die neuesten Lebensmittel- und Transportkrisen in England, Frankreich und Rußland zeigten die schwere Waffe. Deutschland werde sie sich nicht nur nicht aus den Händen winden lassen, sondern auch nicht entschärfen lassen. Eine Hauptlinie der deutschen auswärtigen Politik sei, daß die deutschen Kriegs- und Handels-Unterseeboote ungehemmt durch Ausnahmebestimmungen irgend eines Seestaates die Wogen aller Meere befahren können.

Bezüglich der Norwegen besonders interessierenden Frage nach der Rettung von Menschenleben bei Versenkung von Schiffen sei alles Menschenmögliche getan worden, was sogar von norwegischen Seeleuten anerkannt worden sei. Etwaige neue norwegische Vorschläge, die Rettungsmittel zu verbessern, würden deutscherseits sicherlich gern in Erwägung gezogen werden. Die norwegischen Behörden müßten aber ihrerseits eine schärfere Aufsicht über die Seetüchtigkeit und Ausrüstung von Rettungsbooten, besonders der älteren Schiffe, ausüben als bisher.

Weiter äußerte der Gesandte, daß, falls die norwegische Regierung Rücksicht auf die deutschen grundsätzlichen Gesichtspunkte für die Behandlung der Unterseeboote nähme und positive Beweise gäbe, daß sie auf die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen mit dem Deutschen Reiche Gewicht lege, dann die jetzige deutsche Mißstimmung gegen Norwegen wieder verschwinden werde.

Deutschland werde die schwierige Stellung Norwegens in Betracht ziehen, müsse aber energisch von einem wahrhaft neutralen und unabhängigen Norwegen erwarten, daß es die deutsche Kriegsführung und Volkswirtschaft nicht unbilligermaßen schlechter behandle, als die Gegenseite. Der Gesandte schloß: Wenn Deutschlands Gegner endlich eingelehen haben werden, daß sie uns den Sieg nicht mehr zu entreißen vermögen und eine Fortsetzung des Krieges ihre Lage immer nur noch mehr verschlechtert, dann wird auch dieser Krieg sein Ende nehmen. Möchten dann nach Beseitigung der augenblicklichen Schwierigkeiten und Mißstimmung das deutsche und norwegische Volk unter den Segnungen des Friedens wieder gute Freunde sein und bleiben. Ein sicher Zustand wird beiden Nationen zum Vorteil gereichen.

Der tolle Haßberg.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Copyright 1915 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.
(Nachdruck verboten.)

19. Fortsetzung.

„Hier ist ein Scheck auf die Deutsche Bank über 32400 Mark."

Betroffen sah Tondern in Haßbergs Gesicht.

„Was soll das heißen?"

„Das soll heißen, daß ich dir hiermit die 30000 Mark nebst 4 Prozent Zinsen für zwei Jahre zurückzahle.

Tondern machte ein betretenes Gesicht.

„Aber das eilt doch gar nicht", suchte er abzuwehren.

Haßberg atmete tief auf.

„Mir eilt es sehr. Am liebsten wäre ich gleich am ersten Tage nach meiner Rückkehr zu dir gekommen, um dir das Geld zurückzuzahlen. Aber da waren noch einige Formalitäten zu erledigen, und ich mußte bis heute warten."

„Ich hatte ja mit dem Gelde gar nicht gerechnet. Du hättest dich nicht zu beeilen brauchen, Hans."

„Ich sage dir ja schon, es eilte mir sehr. Seit ich das Geld von dir nahm, kraft dessen du mich zwei Jahre aus der Heimat verbannteſt, habe ich keine frohe Stunde mehr gehabt. Wie ein Sklave kam ich mir vor, der den Nacken unter ein Joch beugen mußte. Ich kam mir wie geknebelt und gefangen vor — ein unfreier Mensch. Und die zwei Jahre sind mir so lang geworden, wie zwanzig — diese zwei Jahre, über die ich mir das Verfügungsrecht von dir hatte nehmen lassen. Ich hatte mich ja ehrenwörtlich verpflichtet, der Heimat fern zu bleiben. Du glaubst nicht, was für ein fürchterliches Gefühl das ist, in der Verbannung zu leben. Aber trotzdem wäre ich auch jetzt noch nicht hierher gekommen, wenn ich nicht in der Lage gewesen wäre, dir das Geld zurückzuzahlen."

Tondern rang mühsam die Erregung nieder, die ihn bei Haßbergs Worten überkam. Wie Haß gegen den einstigen Freund stieg es in ihm auf. Er hatte ihm eine gewisse Genugtuung bereitet, daß er Haßberg sozusagen dafür bezahlt hatte, daß er ihm aus dem Wege ging. Und nun er das Geld zurückerhielt — sogar mit Zinsen — fühlte er sich beschämt. Außerdem trieb ihm Haßbergs Ton das Blut ins Gesicht. Aber er suchte sich zu beherrschen.

„Du haſt anscheinend dein Glück gemacht da unten", fragte er leichthin.

Haßberg lachte scheidend auf.

„Mein Glück? Ach so, du meinst, da unten könne man sich in zwei Jahren Reichtümer erwerben?"

„Du kannst ja auch eine reiche Partie gemacht haben — hast dich vielleicht mit einer vermögenden Dame verlobt."

Kopfschüttelnd sah Haßberg ihn an.

„Nein, ich bin so unverlobt wiedergekommen, wie ich gegangen bin. Aber da ist ein entfernter Verwandter von mir auf den wundervollen Gedanken gekommen, mir in seinem Testament fünfzigtausend Mark zu vermachen. Ich danke es dem alten Herrn bis an mein Ende, denn er hat mich dadurch von einer erdrückenden Last befreit. Also hier ist dein Geld zurück, und nun ist wieder reiner Tisch zwischen uns, nicht wahr?"

„Gewiß", erwiderte Tondern unsicher.

Haßberg erhob sich und richtete sich straff empor. Seine Augen fest auf Tondern richtend, sagte er:

„Und nun möchte ich eine Frage an dich richten: Wie stehst du mit Regina Baldus? Bist du vielleicht heimlich mit ihr verlobt oder hat sie dir irgend ein Anrecht an ihre Person eingeräumt?"

Auch Tondern erhob sich. Sein Gesicht war vor Erregung fahl und seine Augen flackerten unheimlich.

„Ich gestehe dir kein Recht zu dieser Frage zu", sagte er heiser.

Haßberg stützte sich auf seinen Säbel und machte eine formelle Verbeugung.

„Wie du willst. Du brauchst mir natürlich keine Antwort zu geben. Gibst du sie mir nicht, so nehme ich an, daß ich keinerlei Rechte deinerseits auf die junge Dame zu respektieren brauche. Es war nur eine Höflichkeitspflicht von mir, dir diese Frage vorzulegen."

Tondern zuckte die Achseln und spielte den Gleichmütigen.

„Ich kann sie dir ja schließlich beantworten. Also nein — noch habe ich keine Rechte an Regina Baldus. Sie hat mir damals auf meine Werbung geantwortet, daß sie überhaupt nicht heiraten wolle. Trotzdem habe ich die Hoffnung noch nicht aufgegeben, sie mir zu erringen."

In Haßbergs Augen blitzte es auf und seine Hand umfaßte fest den Säbelgriff.

„Gut! Offenheit gegen Offenheit. Ich teile dir mit, daß ich mich gleichfalls um Fräulein Regina Baldus zu bewerben gedenke. Auch ich habe keine Verpflichtung, dir das mitzuteilen, aber du sollst mir nicht vorwerfen können, daß ich dich hintergangen habe."

Tondern war zusammengezuckt, in seinem Antlitz arbeitete jetzt eine mühsam unterdrückte Erregung.

„Das wolltest du tun?" stieß er hervor.

Haßberg nickte.

„Ja, das will ich tun! Und ich wüßte nicht, wer oder was mich an diesem Vorsatz hindern könnte."

Tondern zwang sich zu einem spöttischen Lächeln.

„Du wirst ebensowenig Glück haben wie die andern. Ich sage dir, sie will nicht heiraten, sie hat alle Bewerber um ihre Hand abgewiesen. So wird es auch dir ergehen. Sie weiß sehr wohl, daß nur ihr Reichtum die Bewerber anlockt!" —

Mit einem sonderbaren Blick sah Haßberg ihn an.

„Dann muß Fräulein Baldus eine sehr bescheidene Meinung über den Wert ihrer Persönlichkeit haben. Glaubst auch du, daß nur ihr Reichtum die Bewerber anlockt?"

„Ja — das glaube ich".

„Dann schätzest du sie sehr gering ein."

Tondern fuhr auf.

„Ich? Von mir ist doch nicht die Rede."

„Ich denke doch, da du zu ihren Bewerbern gehörst."

Tondern wehrte heftig ab.

„Bei mir ist es etwas anderes. Sie weiß, daß ich ihr Geld entbehren kann und nicht danach trachte. Aber die andern alle — na — und du? Für dich kommt sie als Persönlichkeit gar nicht in Betracht, du siehst in ihr doch nur die reiche Partie — die reichste in der Stadt."

Ein unbeschreibliches Lächeln spielte um Haßbergs Mund.

„Meinst du? Nun, ich ziehe es vor, dir darauf Antwort schuldig zu bleiben. Jedenfalls weißt du nun, daß ich die Absicht habe, mich um die junge Dame zu bewerben."

(Fortsetzung folgt.)

Heeresberichte vom Großen Hauptquartier.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 2. Dezbr.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Ancre-Ufern, am St. Pierre-Vaast-Walde und südlich der Somme bei Chaulnes entwickelte sich zeitweilig starker Artilleriekampf.

Oestlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Vorstöße nördlich von Smorgon und südlich von Pinsk scheiterten verlustreich.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Die Angriffe der Russen und Rumänen in den Waldkarpathen und siebenbürgischen Grenzgebirgen dauern an. Der Ansturm richtete sich gestern vornehmlich gegen unsere Stellungen an der Baba Ludowa und Gura Rucaba, östlich von Dorna Watra, sowie im Trotosu- und Ojtoz-Tal. Er war vergeblich und mit schweren Verlusten für den Feind verbunden.

Deutsche Truppen in den Waldkarpathen machten bei Gegenstößen an einer Stelle über 1000 Gefangene.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

Die Kämpfe in der Walachei entwickeln sich zu einer großen Schlacht.

Der aus dem Gebirge südöstlich von Campulung heraustretende Armeeflügel gewann in den Waldbergen zu beiden Seiten des Dambovita-Abschnittes kämpfend Boden. Am Argesul, südöstlich von Pitesti, ist die sich zum Kampf stellende erste rumänische Armee von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nach zähem Ringen durchbrochen und geschlagen worden. Das bis zu einem Divisionsstab-Quartier vorstoßende oft bewährte bayerische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18 nahm dort gefangenen Generalsabsoffizieren Befehle ab, aus denen hervorgeht, daß in der von uns durchstoßenen Stellung die erste Armee sich bis zum letzten Mann schlagen sollte. Der Armeeführer, wohl im Bewußtsein des geringen moralischen Wertes seiner Truppen, knüpfte an den in romanischem Phrasenschwung gehaltenen Ausdruck der Erwartung „auszuhalten und bis zum Tode gegen die grausamen Barbaren zu kämpfen“ die Androhung sofort zu vollstreckender Todesstrafe gegen die Feiglinge in seiner Armee!

Weiter unterhalb bis nahe der Donau ist der Argesul im Kampf erreicht. An Gefangenen hat — soweit Zählung bisher möglich — der 1. Dezember uns 51 Offiziere und 6115 Mann, an Beute 49 Geschütze und 100 gefüllte Munitionswagen neben vielen Hundert anderen Truppenfahrzeugen eingebracht.

In der Dobrudscha schlugen bulgarische Truppen starke russische Angriffe ab.

Mazedonische Front.

Auch auf diesem Kriegsschauplatze blieben wieder Vorstöße der Entente nordwestlich von Monastir und bei Grunista ohne jeglichen Erfolg.
Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 3. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme- und Maasgebiet nahm zu einzelnen Tagesstunden die Artillerietätigkeit zu und hielt sich auch nachts stellenweise an Stärke über dem gewöhnlichen Maß.

Oestlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Abgesehen von lebhafterem Feuer an der Narajowka und südlich des Dnjestr keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Gestern, am fünften Tage der russisch-rumänischen Karpathen-Offensive, richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen die deutschen Linien in den Waldkarpathen. Am Gutin Toumatek, am Smotrec, besonders heftig westlich der Baba Ludowa und oft wiederholt an der Cretelahöhe stürmten die Russen immer vergeblich an. Unser Feuer riß breite Lücken in die Massen der Angreifer. Vom Nachstoß hinter dem weichenden Feind her brachten an der Baba Ludowa deutsche Jagdkommandos 4 Offiziere und über 300 Mann zurück.

Auch östlich von Kirlibaba, beiderseits des Trotosu- und Ojtoz-Tales, scheiterten starke Angriffe. Hier wurden mehrere hundert Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Schlacht am Argesul dauert an. Sie hat bisher den von unserer Führung beabsichtigten Verlauf genommen.

Von Campulung und Pitesti her gewannen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen kämpfend Boden.

Im Argesul-Tale stießen heute nacht zwei Bataillone des westpreußischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 21 mit Artillerie unter Führung des verwundeten Majors v. Richter vom Neumärkischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 54 bis Gaesti vor und nahmen dem Feind dort sechs Haubitzen ab.

Der Argesul ist weiter stromabwärts überschritten. Eine rumänische Stoßtruppe, die südwestlich von Bukarest über den Argesul und den Neajlovu vorgedrungen war, ist umfaßt und unter schweren Verlusten nach Nordosten über den Neajlovu-Abschnitt zurückgeworfen worden.

Auf dem äußersten rechten Flügel an der Donau wurden am 1. Dezember russische Angriffe verlustreich abgewiesen. Die Lage hat sich am 2. Dezember nicht geändert.

Die Beute der 9. und der Donau-Armee aus den gestrigen Kämpfen beläuft sich auf 2860 Gefangene, 15 Geschütze, mehrere Kraftwagen und sehr viel andere Fahrzeuge.

Am Westflügel der Dobrudscha-Front wiesen bulgarische Regimenter starke Angriffe durch Feuer, zum Teil durch Vorstoß über die eigenen Linien, zurück. Weiter östlich gingen ottomanische und bulgarische Abteilungen gegen die russischen Stellungen vor, stellten durch Gefangene von drei russischen Divisionen die Verteilung der feindlichen Kräfte fest und erbeuteten zwei Panzer-Kraftwagen mit englischer Besatzung.

Mazedonische Front.

Nach Trommelfeuer griff der Gegner die von Bulgaren besetzte Höhe 1248 nordwestlich von Monastir an und holte sich dabei blutige Verluste. Die Höhe blieb ebenso wie der gleichfalls angegriffene Ruinenberg bei Grunista fest in der Hand der Verteidiger.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Unsere Truppen Sieger in der Schlacht am Argesul.

WTB. Amtlich. Berlin, 3. Dezember. Die Schlacht am Argesul nordwestlich von Bukarest ist von der 9. Armee gewonnen. Seine Majestät der Kaiser haben Allerhöchst aus diesem Anlaß in Preußen und in Elsaß-Lothringen am 4. Dezember Kirchengeläut angeordnet.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 4. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Ypern- und Wytschaetebogen gingen im Anschluß an Sprengungen englische Patrouillen gegen unsere Stellungen vor. Einzelnen gelang es, in den vordersten Graben zu kommen. Sie wurden im Handgemenge überwältigt und zurückgetrieben. — Von den übrigen Armeen sind besondere Ereignisse nicht zu berichten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich des Drywiatysees gingen nach starker Feuervorbereitung russische Kräfte gegen unsere Linie vor. Sie wurden verlustreich abgewiesen. Ebenso scheiterte der Vorstoß feindlicher Streifabteilungen an der Bystrzja—Solodwinska. Einzelne Unternehmungen westlich von Czernahof und südlich von Stanislaw hatten Erfolg.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Den Waldkarpathenhöhen gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nachzu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf. Gesteigertes Artilleriefeuer scheint das Abflauen des Angriffs verdecken zu wollen. Im Trotosu-Tale gelang es dem Feind, kleine Fortschritte zu machen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen entrissen ihm weiter südlich eine jüngst verlorene Höhenstellung wieder.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Der 3. Dezember brachte in der Schlacht am Argesul die Entscheidung; sie ist gewonnen. Die Operationen der Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn — mitte November durch die siegreiche Schlacht von Targuşia begonnen und der auf das Südufer der Donau gegangenen deutschen, bulgarischen und ottomanischen Kräfte sind von Erfolg gekrönt gewesen.

Die unter Führung des Generals der Infanterie Kosch kämpfende Donauarmee von Wistop her, die durch die westliche Walachei über Kraowa vordringende Armeegruppe des Generalleutnants Kühne, die nach harten Kämpfen links des Argesuls aus dem Gebirge heraustretende Gruppe des Generalleutnants Krafft von Delmensingen und die unter dem Befehl des Generalleutnants v. Morgen über Campolung vorbrechenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen haben ihre Vereinigung zwischen Donau und dem Gebirge vollzogen. Der linke Flügel nahm gestern Targoviste. Die Truppen des Generalleutnants Krafft von Delmensingen setzten von Petesti her ihren Siegeszug fort, schlugen die erste rumänische Armee vollständig und trieben ihren Rest über Titu, dem Gabelpunkt der Bahnen von Bukarest auf Campolung und Pitesti in die Armee der bewährten 41. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Schmid von Knobelsdorff.

Auf dem linken Argesulufer nordwestlich und westlich von Bukarest blieb der Kampf im erfolgreichen Fortschreiten, südwestl. der Festung wurden die Rumänen, die nach aufgefundenem Befehl die Absicht hatten die Donauarmee bereinzelt zu schlagen, während der Nordflügel — die erste Armee — stand hielt, über den Neajlovu gegen den Argesul zurückgeworfen. — Südlich von Bukarest waren starke rumänisch-russische Angriffe abzuwehren. Auch hier wurde dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet.

Kavallerie und Fliegern gelangen Bahnunterbrechungen im Rücken des rumänischen Heeres. — Die Haltung unserer Truppen in den siegreichen Kämpfen war über alles Lob erhaben, ihre Marschleistungen gewaltig. — Das reiche Land und die erbeuteten gefüllten Verpflegungsfahrzeuge des Gegners erleichterte die Versorgung der Truppen. Die rumänische Armee hat die schwersten blutigen Verluste erlitten. Zu den Tausenden von Gefangenen aus den vorhergehenden Tagen kamen gestern noch über 8000 Mann. Die Beute an Feldgeräten und Kriegsmaterial aller Art ist unübersehbar. Es fielen bei der Donauarmee 35 Geschütze, bei Titu 18 Lokomotiven und vieles rollendes Material in unsere Hand. — Die Operationen gehen planmäßig weiter, neue Kämpfe stehen bevor. — In der Dobrudscha keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Ohne Einfluß auf die Entscheidung suchenden Schläge in Rumänien bleibt der Verlust einer auf dem Ostufer der Czerna gelegenen Höhe, die gestern von den Serben genommen wurde und die damit verbundene Verlegung eines Teiles unserer dortigen Stellung.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Oesterreichischer Tagesbericht.

WTB. Wien, 3 Dezember. Amtl. Bericht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

Südwestlich von Bukarest versuchte der Feind durch einen Vorstoß starker rasch zusammengerafter Kräfte eine Wendung herbeizuführen. Die feindliche Angriffsgruppe wurde von Süden und Westen her gefaßt und über den Neaslow zurückgeworfen. Gleichzeitig überschritten deutsche Truppen westlich von Bukarest den Argesul.

Westlich und südwestlich von Gaesci brachen österreichisch-ungarische und deutsche Divisionen erneut rumänischen Widerstand. Andere Kolonnen der Armee des Generals von Falkenhayn drangen im Dambovita-Tal vor. Die auf rumänischem Boden gestern eingebrachten Gefangenen übersteigen 2800. Es wurden 15 Geschütze erbeutet.
Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Die Karpathenoffensive des Feindes dauert an. Die gegnerischen Angriffe richteten sich vornehmlich gegen das Gebiet beiderseits des oberen Trotos und gegen unsere Stellung im Südostwinkel Galiziens. Der Feind wurde, wie an den Vortagen, überall unter schweren Verlusten abgeschlagen.

Heeresfront des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf im Südflügel der küstenländischen Front hielt Tag und Nacht an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Kaiser Karl im Hauptquartier.

WTB. Wien, 3. Dezember. Kaiser Carl begab sich gestern um 11¼ Uhr nachts ins Hauptquartier. Er wurde dort von den militärischen und zivilen Behörden empfangen. Seitens der Schuljugend und der Bevölkerung fand ein offizieller Empfang mit Rücksicht auf die Landestrauer nicht statt.

Bukarest im Elend.

Nach Schilderungen rumänischer Flüchtlinge.

Aus Stockholm, 30. November, wird dem „Lteg. Tagbl.“ geschrieben:

Immer noch strömt die Flut der rumänischen Flüchtlinge, das heißt der wohlhabenden Bukarester Familien, die sich eine Reise ins Ausland erlauben können. Und immer trostloser lauten die Schilderungen der Neuankommenden. Die einzige zweifelhafte Frage ist eigentlich nur noch: Wird Bukarest von der rumänischen Armeeverwaltung kampflos preisgegeben und damit vor der Beschießung durch der herandonnernden Feind bewahrt oder wird die „Zentralfestung“ des Landes verteidigt und damit unter Umständen der Zerstörung ausgeliefert? In der „Indépendenc Roumaine“, die die Flüchtlinge trotz der russischen Zensur durchgeschmuggelt haben, heißt es: „Der Rumäne (soll heißen Bukarest) kapituliert nicht, er erleidet blutige Verluste, aber nicht wie die — Russen bei ihren Rückzügen enorme Gefangenenverluste.“ Das ist die Quittung für Rußlands verspätete oder überhaupt nicht beabsichtigte Hilfe in der Bukarester Verteidigungsfrage. Eine andere Bukarester Zeitung, der „Steagul“, bringt auffallend offenherzige Berichte über die letzten sozialistischen Protestversammlungen gegen den Krieg. Die Behörden scheinen das Heft nicht mehr in der Hand zu haben. Papai Jonescu, Angehöriger der Gruppe Rocowsky, konnte ungehindert die noch in Bukarest weilenden Einwohner auffordern, keine Hand für die Verteidigungsarbeiten zu rühren. Die nach Jassy „entkommene“ Regierung habe nichts mehr zu sagen und sei höchstens noch verpflichtet, augenblicklich die Waffen zu strecken. Je schneller Bukarest kapituliere, desto besser für das rumänische Volk, das den Krieg nicht gewollt habe.

Die Polizei sprengte die Versammlung auseinander, aber die Agitation hat zweifellos ihren Boden gefunden. Das Volk wird sich nicht hinter die Armee stellen, um Bukarest zu halten. Das „Volk“, das dafür in Betracht käme, ist ein tolles Durcheinander halbverhungerter Flüchtlinge, die auf allen Straßen gegen Bukarest zusammenströmen, sich nur zum Teil den Eintritt in die Stadt erkämpfen konnten und nun in zigeunerartigen Siedelungen den Behörden zur Last fallen. Seit 29. November liegt die Lebensmittelversorgung nicht mehr in den Händen der Gemeinde, sondern der Heeresverwaltung. Diese gewährt zweimal wöchentlich 70 Gramm Fleisch, täglich 100 Gramm Brot, 150 Gramm Kartoffeln oder Mais. Butter und Zucker werden nur ausnahmsweise in spärlichen Mengen ausgegeben. Für Petroleum (in Rumänien für Petroleum!) wurden Regierungskarten ausgegeben, ebenso für Kaffee und Tee. Die von der Stadtverwaltung eingerichteten öffentlichen Speisehallen sind für militärische Zwecke beansprucht worden. Nur gnadenweise erhalten Zivilisten dort Almosen. Die militärischen Büros verweigern auf Anfragen der Gemeindevertreter und Organisationen jede Auskunft darüber, welches Schicksal man der Stadt Bukarest ausersehen habe. Vermutet wird lediglich, daß alles darauf ankommt, ob die russische Hilfe noch rechtzeitig eintrifft, um die Festungswerke mit einer genügenden Besatzungsarmee zu versehen. Kämen die Russen, dann solle Bukarest „bis zur äußersten Erschöpfung“ gehalten werden.

Ueber die Befestigungen Bukarests sind anläßlich der Kriegserklärung Rumäniens allerlei Angaben gemacht worden, die sich auf frühere und längst veraltete Veröffentlichungen in militärischen Handbüchern stützten. Man weiß nicht, welche Vorkehrungen die Regierung Bratianus getroffen hat, um die sogenannte „Zentralfestung“ zu modernisieren. Die Stadt hatte zur Zeit der früheren Balkankriege keine innere Umwallung. Ihre Herstellung in behelfsmäßiger Bauart, ebenso eine zweite Verteidigungslinie hinter dem Fortgürtel war geplant. Der Umfang des Fortgürtels wird auf etwa 78 Kilometer geschätzt. Die ursprüngliche Anlage der 18 Forts stammt noch aus den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Doch hat man sicherlich mit zahlreichen Panzertürmen und Panzerbatterien nachgeholfen. Noch 1913 prahlte die rumänische Presse, die Festung habe etwa 60 Panzertürme für 12- und 15-Zentimeter-Kanonen, über 70 Panzerlafetten für Haubitzen, eine große Zahl von Verschwindepanzern für leichte Schnellfeuergeschütze und eine sehr starke Hauptreserve von über 300 Geschützen für den Fern- und Nahkampf. Mit dieser wuchtigen Panzerrüstung sei Bukarest eine der stärksten Festungen der Welt und so uneinnehmbar wie — Antwerpen.

Der Weltkrieg hat schon in seinem Anfang über Antwerpen den Stab gebrochen. Was wird das Schicksal Bukarests sein? Das aufgeregte Volk, das jetzt in hellen Haufen nordwärts flieht, scheint zu seinem rumänischen Antwerpen kein allzu großes Vertrauen zu haben. Nach dem, was man an Tutrakan und Silistria erlebte, ist dieses Mißtrauen auch voll berechtigt. Die rumänische Kampfkraft hat die furchtbare Probe des Weltkrieges schlechter bestanden als irgendeines der kleinen Völker, die bisher unter die Räder kamen.

Die Flucht der Bevölkerung aus Bukarest.

TU. Basel, 1. Dezember. Wie „Gavas“ meldet, hat der Polizeichef der Stadt Bukarest und der französische General Berthelot an die Bevölkerung Bukarests die Aufforderung gerichtet, mit Frau und Kind das Gebiet des verschanzten Lagers von Bukarest zu verlassen.

Die Flucht der rumänischen Bevölkerung aus Bukarest hat bereits die gänzliche Verödung ganzer Stadtteile zur Folge.

Der rumänische Rückzug.

Von der russischen Grenze, 2. Dezember. Der Spezialkorrespondent des „Novosti“ drahtet aus Jassi, vorbereitend auf einen umfangreichen Rückzug der rumänischen Armee, es sei wahrscheinlich, daß die Generäle Calcer und Averescu ihre Kräfte in einen Raum zurücknehmen würden, der hinter der Jalomita liegt. Hier könnte auch ein engeres Zusammenwirken mit den Kräften Sacharows stattfinden. Es dürfte dem Feinde schwer fallen, diese konzentrierte Heeresmasse gegen den Sereth zu drängen. Vor allem aber würde durch einen derartigen Rückzug, der ohne weiteres als strategischer anzureden ist, der furchtbare wechselnde Flankendruck von seiten Mackensens und Falkenhayns aufgehoben werden. Es dürfte dem Feinde unmöglich gemacht werden, die Donau bei Cernavoda zu überschreiten. So bestrembliche eine derartige Maßnahme auch anmutet, so sehr sei sie doch durch die gegebene Lage geboten. Der Rückzug würde die Zeit erkämpfen, die man braucht um eine neue schlagfertige Armee zu gruppiren.

Von Giurgiu aus ist eine feindliche Stoßgruppe entlang der Bahnlinie Giurgiu—Comana unterwegs, um Comana zu erreichen. Fratesci und Baneasa sind bereits von feindlichen Truppen besetzt. Eine andere Gruppe des Gegners marschiert bereits gegen Vida—Cartojani, eine dritte ist im Anmarsch gegen Colesci gemeldet worden. Feindliche Kavallerie streift schon weiter östlich im Raume des Verwaltungsbezirkes Bukarest. Die Operationen der Rumänen beschränken sich auf Nachhutkämpfe, um den eiligen Abmarsch der noch intakt gebliebenen Armeegruppen zu decken. Der Rückzug Averescus von Campulung hat begonnen. Campulung ist bereits aufgegeben worden. Der Rückzug geht auf Targovicea und Ploeşci in ziemlich eiligem, aber geordnetem Zustande. Im rumänischen Hauptquartier haben wichtige Konferenzen stattgefunden. Man erwartet einen hohen Besuch aus dem russischen Hauptquartier.

Die Explosionskatastrophe von Archangelsk.

5—6000 Menschen getötet oder verletzt.

Stockholm, 1. Dezember. Das „Svenska Dagbladet“ veröffentlicht noch weitere Einzelheiten zu der Explosionskatastrophe in Archangelsk,

aus denen hervorgeht, daß nicht nur, wie ursprünglich angegeben, 700, sondern etwa fünfbis 6000 Menschen verletzt oder getötet worden sind. Drei Dampfer wurden vollkommen wrack, sechs oder sieben weitere Dampfer sind schwer beschädigt worden. Mächtige Krane, die eine Tragkraft von zehn Tons besaßen, sind zusammengebrochen.

Trepow für Fortsetzung des Kriegs.

Kopenhagen, 2. Dezember. Der Petersburger Korrespondent der „Morningpost" drahtet, daß der neue Ministerpräsident Trepow für energische Fortsetzung des Krieges eintrete bis zur Erreichung des erstrebten Zieles. Die äußerste Politik werde zu den Linien zurückkehren, die durch die Namen Giers und Sasanow gekennzeichnet sind.

Schweres Eisenbahn-Unglück in Ungarn.

66 Tote und 150 Verwundete.

Wtb. Budapest, 1. Dezember. In der vergangenen Nacht kurz nach 12 Uhr ist der Wiener Eilzug Nr. 3 mit dem von Budapest kommenden Grazer Personenzug in Station Herczeg Halom infolge falscher Weichenstellung zusammengestoßen. Mehrere Wagen des Eil- und Personenzuges sind zertrümmert worden, zahlreiche Verwundete und Tote sind zu beklagen. In dem Wiener Eilzug befanden sich zahlreiche Trauergäste, welche von der Wiener Leichenfeier nach Budapest zurückreisten. Das Gerücht, nach dem die Sonderzüge mit den Mitgliedern des Magnatenhauses und des Abgeordnetenhauses von dem Unfall betroffen worden seien, ist unzutreffend.

WTB. Budapest, 1. Dezember. Die Zahl der bei dem gestrigen Eisenbahnunglück Verunglückten beträgt 66 Tote, zumeist Soldaten, und 150 Verwundete, darunter 60 Schwerverletzte. Der Zivildiatdatus Serbiens, Exzellenz Ludwig Thallocziy, der in dem Salonwagen fuhr, wurde getötet, sein Sekretär, eine verwandte Dame und ein Oberleutnant, die sich gleichfalls in dem Salonwagen befanden, blieben unversehrt. Die Verwundeten wurden in einem Spitalzuge zumeist nach Budapest gebracht. Die Ursache des Unglücksfalls ist die, daß infolge der verspätet abgegebenen Haltesignale der Wiener Eilzug in den Grazer Personenzug hineinfuhr, wobei mehrere Wagen zertrümmert wurden.

Budapest, 1. Dezember. Es werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Dr. Junckert, der Adlatus des Zivilgouverneurs von Serbien Ludwig von Tallocziy, befand sich mit Exzellenz von Thallocziy und der Nichte des Militärgouverneurs Baron Rhemen, Baronesse Rhemen, sowie einer anderen Verwandten des Barons, Fräulein Spitzler, im Salonwagen, als die Katastrophe erfolgte. Er berichtet folgendes: Der furchtbare Stoß warf uns alle durcheinander. Ein donnerähnliches Krachen folgte dem Zusammenstoß. Zuerst blitzte es mir vor den Augen. Kurz darauf wurde es stockdunkel und dann weiß ich eigentlich gar nichts mehr. Ich arbeitete mich unter der zertrümmerten Türe hervor, wobei man mir Hilfe leistete. Hände streckten sich mir entgegen und bald war ich an der frischen Luft. Mein erster Gedanke war: Um Gottes willen, der Gouverneur! Eine Menge Leute beschäftigten sich mit der Wegräumung der Trümmer des Salonwagens.

Die Ursache des Unglücksfalles ist darin zu suchen, daß infolge des verspätet abgegebenen Haltesignals der Wiener Eilzug in den Grazer Personenzua hineinfuhr.

Budapest, 1. Dezember. Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstätte haben leider ergeben, daß die Katastrophe noch weit schwerer war, als man zuerst angenommen hatte. Bis 12 Uhr mittags hatte man aus den Trümmern des Grazer Zuges 70 Leichen geborgen. Die Ursache des Unglücks scheint darauf zurückzuführen sein, daß der Eilzug in Bruck an der Leitha eine Stunde Verspätung hatte. Der Stationsvorsteher von Herczeg Halom erwartete die Ankunft des so stark verspäteten Eilzuges nicht zu der kritischen Zeit und stellte das Signal auf freie Fahrt. Als er dann das Signal des Eilzuges erhielt, war es schon zu spät, um die Strecke wieder frei zu machen.

Budapest, 2. Dezember. Ueber die Teilnahme der deutschen Soldaten an dem Rettungswerk bei der furchtbaren Eisenbahnkatastrophe fuhren zwei Reisende des Unglückszuges, österreichisch-ungarische Offiziere, aus, daß auf den Anruf des Stationsvorstandes von Raab geantwortet wurde, dort sei eine deutsche Pionierabteilung, die sofort zur Hilfe hineilen werde. Diese Pioniere arbeiteten großartig und waren mit ausgezeichnetem Werkzeug ausgerüstet. Ein Zögling des Kaiser-Franz-Joseph-Instituts küßte in überströmendem Dankgefühl einen Soldaten, der ihn aus den Trümmern hervorzog.

Lokales.

?? Namslau, 4. Dezember. (Siegesgeläut.) Aus Anlaß des großen Sieges, den unsere Truppen in der Schlacht am Argesul (Nebenfluß der Donau) in der Nähe von Bukarest errungen, ertönte heut Siegesgeläut, das Se. Majestät der Kaiser für Preußen und Elsaß-Lothringen angeordnet hatte.

?? Namslau, 4. Dezember. (Vorschußverein.) Am gestrigen Sonntag hielt der Vorschußverein seine zweite diesjährige statutenmäßige Generalversammlung ab, zu der die Mitglieder rechtzeitig und vorschriftsmäßig eingeladen worden waren. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Herr R. Koschwitz eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung der Erschienenen und schritt alsdann zur Erledigung der Tagesordnung. Zunächst erfolgte die Neuwahl des Direktors, da die Wahlperiode des derzeitigen Direktors Herrn E. Kricke Ende dieses Jahres abläuft. Auf Vorschlag des Aufsichtsrats wurde Herr Kricke einstimmig wiedergewählt. Bereits seit 1899 verwaltet er dieses Amt mit größter Gewissenhaftigkeit und stets hat er das regste Interesse für den Vorschußverein betätigt. — Hierauf fand die Wahl von drei turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern statt. Es wurden die Herren R. Koschwitz, Toebe und Liehr einstimmig wiedergewählt. Daran schloß sich die Ersatzwahl für den freiwillig aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Herrn Kaufmann Berneis, dessen Wahlperiode erst ult. 1917 abläuft. An dessen Stelle wurde Herr Kaufmann Ploschke einstimmig gewählt. Soweit die Gewählten anwesend waren, erklärten sie sich zur Annahme der Wahl bereit. — Alsdann teilte der Kassierer Herr Waldemar Hoffmann mit, daß der Vorschußverein sich dem Postscheckverkehr angeschlossen habe. — Schließlich verlas der Vorsitzende die Namen von 15 Mitgliedern, die auf dem Felde der Ehre den Heldentod erlitten oder infolge ihrer Verwundung gestorben sind. Die Versammlung ehrte das Andenken der Toten durch Erheben von den Plätzen.

△ (Fortbildungsschulwesen.) Auf Anordnung des Landesgewerbeamtes in Berlin hat auch im vergangenen Jahre eine Bestandsaufnahme sämtlicher Fortbildungsschulen in Preußen stattgefunden. Das Ergebnis der Zählung ist nun veröffentlicht worden. Wir lassen daraus die wichtigsten Zahlen folgen, da sie weitere Kreise vielleicht interessieren dürften. — Gewerbliche Fortbildungsschulen für die männliche Jugend gab es am 1. Dezember v. Js. im ganzen 1780 und zwar 1736 mit und 44 ohne Schulpflicht. Von ersteren erhielten einen Staatszuschuß 1577 und von letzteren nur 3. Die Schülerzahl betrug 333 169 bezw. 4757. Unter diesen Schülern befanden sich 93 753 bezw. 986 ungelernte Arbeiter. Die Zahl der verbindlichen Unterrichtsstunden betrug wöchentlich insgesamt 57403. Auf die Zeit abends nach 8 Uhr kamen 3962 Stunden, und Sonntags wurde noch in 4003 Stunden Unterricht erteilt. — Gewerbliche Pflichtfortbildungsschulen für die weibliche Jugend waren nur 32 vorhanden, von welchen 16 einen Staatszuschuß erhielten. Die Zahl der Schülerinnen betrug insgesamt 14 122 und die Zahl der verbindlichen Stunden in der Woche 3356, von diesen fielen 97 abends nach 8 Uhr. — Innungsfachschulen wurden im ganzen Staate nur 178 gezählt, von welchen 171 die Schulpflicht eingeführt hatten. Seitens des Staates erhielten 59 von diesen Schulen einen Staatszuschuß, und von den 7 Schulen ohne Schulpflicht nur eine Schule. Besucht wurden die Innungsfachschulen von 6891 bezw. 227 Schülern. — Die Stundenzahl betrug in der Woche bei den Pflicht-Innungsfachschulen 1139; nach 8 Uhr abends wurden 94 und Sonntags 132 Stunden gegeben. — Kaufmännische Fortbildungsschulen für die männliche und weibliche Jugend einschließlich der kaufmännischen Fachklassen an gewerblichen Fortbildungsschulen gab es 390, von welchen 361 die Schulpflicht eingeführt hatten. 263 Schulen dieser Gattung erhielten einen Staatszuschuß. Die Zwangsfortbildungsschulen wurden von 56 770 männlichen und von 25 340 weiblichen Schülern besucht. In den Schulen ohne Schulzwang waren 4820 männliche und 5143 weibliche Schüler. — Die Zahl der verbindlichen Stunden belief sich wöchentlich insgesamt auf 17 316, von welchen 1331 Stunden abends nach 8 Uhr und 397 Sonntags verteilt wurden.

= (Von der Deutschen Turnerschaft.) Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft hatte vor einiger Zeit schon, wie wir bereits kurz mitgeteilt, ein Rundschreiben betr. Feldpostein gänge an die Vereine gerichtet. Es hat folgenden Wortlaut: Aus allen Turnvereinen kämpfen wackere Streiter in großer Zahl auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Viele von unseren Feldgrauen stehen durch regelmäßigen Briefwechsel mit ihren Vereinen in steter Verbindung und jeder Verein, stolz auf die Kriegstaten seiner Angehörigen, wird sich bemühen, die Beziehungen aufrecht zu erhalten und durch Sendungen aller Art, durch turnerische Berichte und Schriften, sowie durch Liebesgaben den innigen Zusammenhalt zu pflegen. Die eingehenden Feldpostbriefe und -Karten bieten eine Fülle hochwichtiger Mitteilungen, die nach erfolgtem Friedensschluß noch an Wert gewinnen werden. Es wird sich daraus, wie aus den Kriegstagebuchblättern der Vereine eine Geschichte der Deutschen Turnerschaft im Weltkriege zusammenstellen lassen, die nicht nur für uns persönlich und für die Deutsche Turnerschaft von allergrößter Bedeutung sein, sondern auch der allgemeinen Geschichtsschreibung wertvolle Dienste leisten wird. Wir halten es darum für eine Ehrenpflicht der Vereine, Briefe und andere Nachrichten aus dem Felde sorgfältig aufzubewahren, und die vielfach mit Bleistift geschriebenen Notizen vor dem Verderben und der Vergessenheit zu schützen, damit sie der geschichtlichen Forschung später stets zur Verfügung stehen. Es ist notwendig, mit dem Sammeln und dem Ordnen der Sammlungen früh anzufangen, damit nicht Schriftstücke abhanden kommen, die später unersetzlich sind.

= (Kartoffelflockenfabrik.) Im Jahre 1915/16 haben sich, laut veröffentlichter Bilanz, die Geschäftsguthaben der Genossen um 11 950 M., und die Haftsumme um 78 000 M. erhöht. Die Gesamthaftsumme betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 349 000 M. und die Zahl der Genossen 71. Im Laufe des Geschäftsjahres waren 21 neu der Genossenschaft beigetreten, 4 dagegen abgegangen.

= (Ehrentafel.) Das Novemberheft des „Zentralblattes" nennt 258 neue Namen von Kriegern aus dem Bereiche der Preußischen Unterrichtsabteilung, die den Heldentod für das Vaterland starben. Unter diesen befinden sich 223 seminaristisch gebildete Schulleute, nämlich 1 Rektor, 96 Volksschullehrer, 27 Schulamtsbewerber, 80 Seminaristen, 5 Präparandenlehrer, 4 Seminarlehrer, 4 Mittelschullehrer und 6 seminaristisch gebildete Lehrer an höheren Lehranstalten. Davon waren: 1 Hauptmann, 2 Oberleutnant, 29 Leutnant, 1 Feldwebelleutnant, 31 Vizefeldwebel, 5 Offizierstellvertreter, 40 Unteroffiziere, 33 Gefreite und 75 Gemeine. — Insgesamt sind bis jetzt 8458 aus den Reihen der Volksschullehrer Preußens gefallen.

= (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht zum vergangenen Sonnabend wurde ein Einbruch in das Kontor der Namslauer Molkerei verübt, und von den Einbrechern aus dem gewaltsam geöffneten eisernen Geldschrank ein größerer Betrag entwendet.

— Für den 7. Sohn des Maschinisten Gärtner hier hat S. M. der Kaiser die Patenschaft übernommen und ein Gnadengeschenk von 50 M. bewilligt.

Volksbildungsverein.

„Mein Auge sieht, wohin es blickt, die Wunder deiner Werke" — und niemals überwältigender, als wenn sich der Sternenhimmel über uns wölbt. Bei seinem Anblick ergreift uns stets aufs neue das verlangen: O, daß man sich hinaufschwingen könnte über Erde und Sterne! Daß man das unermeßliche Weltall ermessen, das Unendliche fassen und ergründen könnte! — Aber man wird darüber im Zweifel sein, ob das Wunder des unendlich Kleinsten, des für unser natürliches Auge gewöhnlich Unsichtbaren, nicht ebenso überwältigend ist. Der unscheinbarste Wassertropfen, der kleinste Lufttraum bildet ein Reich, birgt eine ganze Welt für sich. Vor Zeiten hat das niemand gewußt, kaum jemand geahnt. So wie das Fernrohr erst unsern Gesichtskreis in unendliche Himmelsräume erweiterte, so hat das Vergrößerungsglas uns erst die Wunderwelt des unendlich Kleinen erschlossen. Mit Hilfe des Mikroskops entdeckte man die Zelle, lernte sie als das Element aller pflanzlichen und tierischen Lebewesen kennen und gewann erst einen klaren Einblick in den Aufbau und die Lebensverrichtungen aller Organismen. Ein völlig neues Zeitalter der Naturwissenschaft begann; auch die Heilkunde wurde nun erst auf eine sichere Grundlage gestellt. Doch nicht nur das bewaffnete Auge des Naturforschers, des Arztes dringt heute in die Wunderwelt des Mikrokosmos. Zum Vergrößerungsglase traten Photographenkasten und Lichtbilderapparat. Damit vervollständigten sich die Mittel, um das Unsichtbare auch dem unbewaffneten Auge sichtbar zu machen, ja für Hunderte von Augen zugleich. Ein anerkannter Meister des Wortes und zugleich Meister in der Vorführung des Lichtbildes, der Dozent der Humbold-Akademie in Berlin Herr Franz Fürstenberg, wird am nächsten Vortragsabend des Volksbildungsvereins „das unsichtbare Leben im Wasser und in der Luft" uns vor das Auge und vor die Seele zaubern. Wir sehen dem Vortrage mit freudiger Erwartung entgegen.

Erhöhung der Druckfachenpreise.

Die weitere große Steigerung der Materialien und sonstigen Betriebskosten zwingen die Buchdruckereien, auf ihre Satz- und Druckpreise einen weiteren Aufschlag von 10 Prozent zu nehmen, so daß im ganzen die jetzigen Preise etwa 30 Prozent höher sind, als vor Beginn des Krieges. Das benötigte Papier muß dem Tagespreise entsprechend in Ansatz gebracht werden. Die Buchdruckereien geben sich der Erwartung hin, daß die Auftraggeber sich der Einsicht der Notwendigkeit dieses nur gezwungen gefaßten Entschlusses nicht verschließen werden.

Aufruf

an die

deutschen Landwirte und Landwirtsfrauen.

Deutsche Landwirte! Hindenburg ruft!

Hindenburg ruft uns und mit uns alle Stände unseres Volkes auf zur äußersten Hingabe und Kraftentfaltung im Dienste des Vaterlandes. — Mit tiefem Verständnis für die schweren Aufgaben unserer Landwirtschaft erhofft er von der hohen vaterländischen Gesinnung der deutschen Landwirte, daß sie ihm helfen werden bei der siegreichen Ueberwindung der in immer größerem Umfange von der ganzen Welt gegen uns aufgebotenen Kriegsmittel.

Ungeheures haben unsere herrlichen Truppen im Felde geleistet. Gewaltiges ist von Landwirtschaft und Industrie daheim geschaffen. Wir können nicht unterliegen, wenn wir alle zusammenstehen, um mit vereinter Kraft die in immer größerem Maße erforderlich werdenden **militärischen** und **wirtschaftlichen** Kriegsmittel zu schaffen.

Immer größer wird das heimische Heer unserer Brüder, die in der Tiefe heißer Schächte oder vor glühendem Feuer uns die Waffen schmieden, welche unsere Feinde vernichten und uns einen ehrenvollen Frieden bringen sollen. Immer schwieriger wird diesen unseren Brüdern die Arbeit, und fast unmöglich wird sie, wenn die schwer arbeitenden Männer und Frauen, denen die natürlichen Hilfsquellen nicht in gleichem Maße wie uns zur Verfügung stehen, nicht soviel Nahrung bekommen, wie zur **Aufrechterhaltung ihrer vollen Arbeitskraft** erforderlich ist.

Unsere vaterländische Pflicht ist es darum, alles zu vergessen, was uns Landwirte wohl manchmal bedrückt und verbittert hat. In noch weit höherem Maße als je zuvor ist es heute unsere vaterländische Pflicht, **unsere ganze Kraft freudig in den Dienst der Erzeugung von Lebensmitteln** für unser Volk zu stellen. — Jede, wenn auch noch so große Schwierigkeit muß überwunden, — jedes Opfer muß gebracht, — jede Kraft muß angespannt werden, um zu schaffen, zu erhalten und unserem Heer und Volke zu geben, was es braucht, um mit uns den endlichen vollen Siegespreis zu erringen.

Wie der eine Teil unseres Volkes in beispiellosem Heldentum im Felde gegen eine Welt von Feinden kämpft und ein anderer Teil in rastlos schwerer Arbeit uns die militärischen Kriegsmittel schafft, so wollen auch wir Landwirte unter Hintansetzung aller eigenen Wünsche, wo und wie immer es geht, **für die Ernährung unserer Kriegsarbeiter sorgen** und **freudig alles hingeben,** was wir mit Gottes Hilfe in mühseliger Arbeit unserem Boden abgewinnen und nur irgend selbst **entbehren** können.

Hindenburg vertraut und mit ihm und durch ihn vertraut das **ganze deutsche Volk** auf uns. So wollen wir denn freudig jedes Opfer bringen, welches der Ernst einer — unsere ganze Zukunft entscheidenden — Zeit von uns fordert.

Deutsche Landwirte **schafft** und **gebt,** bis der endliche volle Sieg über alle unsere Feinde und ein der Größe unserer Opfer entsprechender Friede errungen sein wird.

Berlin, den 18. November 1916.

Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Dr. Graf von Schwerin-Löwitz. Präsident. **Dr. Frhr. von Cetto-Reichertshausen.** I. stellv. Präsident. **Dr. Meyner.** II. stellv. Präsident.

Zuckerrüben.

Dem Kreise steht noch eine geringe Menge Zuckerrüben zur Verfügung. Kauflustige wollen sich im Kreisausschußbüro melden.

Namslau, den 1. Dezember 1916. **Der Vorsitzende des Kreisausschusses.**
Sayur, Landratsamtsverwalter.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief am 2. Dezember d. Js. in Breslau nach schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gutsbesitzer

Julius Gafert

im Alter von 59 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen aller Hinterbliebenen an

Michelsdorf, den 3. Dezember 1916

Anna Gafert geb. Scupin
nebst **Tochter.**

Beerdigung in Michelsdorf den 6. d. Mts., nachm. 2½ Uhr.

Um gütige Ueberweisung von

Weihnachts-Liebesgaben

für die 1. Kompagnie Ersatz-Bataillons Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 11 in Weide bei Breslau

bittet herzlichst **von Stangen,** Hauptmann und Komp.-Führer.

Bitte für das Krankenhaus zu Namslau.

An die Eingesessenen der Stadt und des Kreises richte ich die herzliche Bitte, den armen Kranken, welche das Weihnachtsfest auf ihrem Schmerzenslager verbringen müssen, zu einer kleinen Weihnachtsfreude behilflich sein zu wollen durch milde Beiträge an Geld, gebrauchten Kleidungsstücken usw. **Jede auch noch so geringe Gabe** wird mit aufrichtigem Dank entgegengenommen werden.

Im Namen der armen Kranken ergeht an alle mildherzigen Geber ein herzliches „Vergelt's Gott!"

M. Mett, leitende Diakonisse des Kreis-Krankenhauses.

Durch die weitere Steigerung der Betriebskosten und Materialien sehen wir uns gezwungen, vom 1. Oktober ab die Preise für Satz und Druck um weitere

10 Prozent d. i. um 30% gegen die Friedenspreise zu erhöhen.

Das benötigte Papier muß dem Tagespreise entsprechend in Ansatz gebracht werden.

Eine besondere Benachrichtigung an unsere geehrte Kundschaft erfolgt nicht.

Die Buchdruckereien Schlesiens.

Neu! **Unentbehrlich für jede Dame,** **Neu!**
welche sich ihre Garderobe selbst anfertigen will, ist das
Neue Universal-Schnittmuster-Album

„Fix und Fertig für Alle"

Mittels dieses **Schnittmuster-Albums** ist jede Dame in der Lage, auch ohne jegliche Vorkenntnis, nach kurzer Anweisung jede Garderobe, vom kleinsten Kind bis zur stärksten Person, zuzuschneiden. Uebertrifft daher in jeder Hinsicht jede bis jetzt in den Handel gebrachte

Zuschneide-Methode.

Um nun jede Dame mit den Vorteilen des neuen Schnittmuster-Albums „Fix und Fertig für Alle" bekannt zu machen, findet am

Mittwoch und Donnerstag, nachmittag 3 Uhr

in meiner Wohnung **Kirchstraße 12**

ein gänzlich unentgeltlicher Zuschneide-Kursus

statt und erlaube mir ganz ergebenst, die Damen zu diesem Kursus freundlichst einzuladen.

Um recht rege Teilnahme an diesem gänzlich kostenfreien Kursus bittend

zeichnet mit aller Hochachtung

Emma Baudis.

Feldpostkartons, Briefe u. Karten

zu haben in der

Opitz'schen Buchhandlung.

Am 8. November starb den Heldentod, von einer Granate zerrissen, in den schweren Kämpfen an der Somme unser zweiter, über alles geliebter, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Pionier

Hermann Engel

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Er folgte seinem ältesten Bruder und seinen beiden Schwagern in die Ewigkeit nach.

Dies zeigen hiermit schmerzerfüllt an

die schwergeprüften Eltern und Geschwister.

Namslau, den 1. Dezember 1916.

Volksbildungs-Verein.

Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 Uhr
im Saale des Herrn Grimm

Lichtbildervortrag

des Dozenten der Humboldt-Akademie in Berlin Herrn **Franz Fürstenberg**

„Unsichtbares Leben im Wasser und in der Luft."

Unsere werten Mitglieder und deren Angehörige laden wir zu dieser Veranstaltung besonders ein.

Soweit Raum vorhanden, haben auch Nicht-Mitglieder freien Zutritt.

Der Vorstand

Weihnachtsbitte fürs Siechenhaus Bethanien.

Weihnachten naht, auf leisen Schwingen
Sinkt wiederum herab die heilge Nacht.
O möchte sie der Welt den Frieden bringen
Nach Kämpfen, schwerer, als wir's je gedacht.

Weihnachten naht, das hohe Fest der Liebe
Der Gottesliebe, die ihr Bestes gibt,
O daß sie Dich erfüll' mit heil'gem Triebe,
Von ihr zu lernen, wie man **gebend liebt.**

Weihnachten naht! Hilf mir den Tisch doch decken
Mit Liebesgaben, freundlich lind gereicht,
Hilf mir, im Siechenhaus die Weihnachtsfreude wecken,
Mir ist's allein zu schwer und Dir so leicht.

Weihnachten naht, sprich nicht: „Die Zeit ist trübe
Und jeder hat genug mit sich zu tun!"
All Deutschland siegt! Es siegt durch seine Liebe,
Und diese Liebe laß auch Dich nicht ruhn.

Gaben nimmt in Empfang
die Siechenhausschwester.

Weihnachten in Bethel.

Noch immer breitet der große Krieg seine dunklen Schatten über die Erde aus; und Haß, Leid und Tod regieren scheinbar in der Welt. Weihnachten aber sagt: Die Liebe ist die allerstärkste Macht. Sie wird den Sieg behalten.

Die sieghafte Macht der Liebe soll zu Weihnachten auch in Bethel wieder sichtbar werden. Darum bitten wir: Helft uns, den fast 3500 Kranken, Kindern und Heimatlosen, die hier gesammelt sind, ein wenig Sonnenschein zu bringen! Vergeßt auch unsere verwundeten Krieger nicht! Fast 12000 von ihnen sind bisher schon in Bethel eingekehrt; und wir rechnen darauf, daß etwa 1800 unsere Weihnachtsgäste sein werden. Für alle hoffen wir auf eine kleine Gabe. Je schwerer die Zeit, um so mehr Hilfe haben wir nötig. Alles ist willkommen: Kleidungsstücke und Zigarren, Bilder und Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschickt wird, um so dankbarer sind wir.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß
an alle Freunde von Bethel
F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1916.

Bienenwachs

zu höchsten Preisen
kauft die
Germania-Drogerie
Oscar Tietze.

Zahlungsfähiger tüchtiger **Müller** sucht

Wassermühle

zu kaufen oder pachten.
Offerten unter **R. 100** an die Exped. dies. Zeitg.

Benzol-Brenner

und Benzol von der Kriegs-Kleinbeleuchtungs-Gesellschaft zu Original-preisen. Die Brenner lassen sich auf jede Petroleum-Lampe aufschrauben.

Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Deutschland-Nähmaschinen

solange der Vorrat reicht,
ohne Teuerungszuschlag.

Verlangen Sie Kataloge.

J. Rademacher, Maschinenbauanstalt
Neisse.
Händler erhalten Rabatt.

Rheuma, Gicht,

Gliederreißen, Ischias, Nervenschmerzen.

Aus Dankbarkeit teile ich gern kostenlos mit, wie ich von meinem langjährigen, schweren Leiden in kurzer Zeit durch ein einfaches Mittel dauernd geheilt wurde.

Emil Schildbach, Mehlis N. 262.

Zu kaufen gesucht:

Ein Kurzhaariger, kleinerer Stubenhund.

Derselbe muß sehr wachsam und völlig stubenrein sein. **Zenschner,** Namslau, Wilhelmstr. 23 III.

Eine gebrauchte Puppenstube

zu kaufen gesucht. Angebote an die Exped. d. Bl.

Haushälter

für sofort gesucht.

Oscar Tietze.

Einen Haushälter

per 1. Januar gesucht.

Hotel „Schwarzer Adler."

---

2 einfenstr. Stuben mit Gaseinrichtung im 2. Stock, vornheraus, an ruhige Mieter zu verm. u. zum 1. Jan. zu bez. **B. Grahn.** Schützenstr. 13.

Bahnhofstraße 4 **Parterre-Wohnung** bald zu vermieten. Auskunft **Ring 18** 2. Etg.